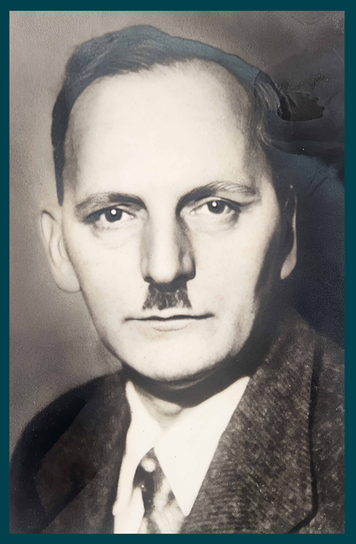
Sie wollten leben!

Vor 85 Jahren

Ab 18.Oktober 1941 deportierten die Nazis tausende jüdische Frauen, Männer und Kinder in den Tod im Osten. Einige wählten vor der drohenden Deportation die Flucht in den Suizid.

Berlin, 29. September 1941 © picture alliance / SZ Photo | Scherl

Verfolgt, misshandelt und getötet wurden auch Sinti und Roma, politische Gegner, Zeugen Jehovas und Bekennende Christen, Homosexuelle und Menschen wegen ihrer Gesinnung, Nationalität, Behinderung oder Erkrankung.



Willy Schwarz © Privatbesitz

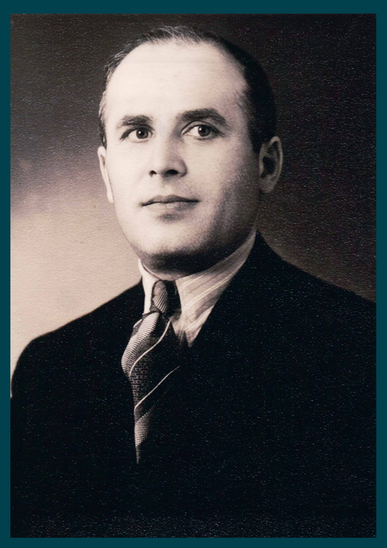
Der Fotograf WILLY SCHWARZ wurde am 18. Juli 1887 in Posen geboren. Er war mehrfach verheiratet und Vater von drei Kindern. Willy Schwarz lebte bis 1938 in der Weserstraße 85 in Neukölln, bis er zum Umzug in ein sogenanntes „Judenhaus" gezwungen wurde und beim Rüstungsbetrieb Wegner in Berlin-Kreuzberg Zwangsarbeit leisten musste. Im Februar 1943 wurde er verhaftet und am 19. Februar 1943 nach Auschwitz deportiert, wo er ermordet wurde. Seine Kinder wurden von den Nazis kujoniert, haben aber alle den Krieg überlebt. Von seinen neun Geschwistern wurden vier ermordet, einem Teil der Familie gelang die Flucht nach Großbritannien und Palästina.

Weserstraße 85, Neukölln

Irene Schiftan © Sammlung Jüdisches Museum Berlin, Inv.-Nr. FOT 89/500/458/001

IRENE SCHIFTAN
wuchs bei ihrem Vater und ihrer Großmutter in Kreuzberg auf, nachdem sich ihre Eltern scheiden ließen. Über ihre Mutter ist nichts bekannt. Ab 1941 musste sie als Zwanzigjährige bei der Berliner Firma Ehrich & Graetz Zwangsarbeit leisten. Während ihre Großmutter ELSE im März 1943 nach Theresienstadt deportiert wurde, tauchte Irene im Zuge der „Fabrik-Aktion" unter und versteckte sich vor der Gestapo. Sie wurde aber verraten und am 4. August 1943 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet, wie ihr Vater KURT ein halbes Jahr zuvor. Ihre Großmutter überlebte das Ghetto in Theresienstadt und wurde befreit.

Habrechtstraße 57, Neukölln



Simon Luft © Privatbesitz

SIMON LUFT
betrieb in der heutigen Karl-Marx-Straße 26 ein eigenes Schuhgeschäft. Nachdem seine Frau Phina 1936 an einer unbekannten Todesursache starb, gab er das Geschäft auf und die Kinder FELICITAS und WOLFGANG zu Verwandten nach Friedrichshain. Diese sollten 1938 in die Niederlande in Sicherheit gebracht werden, wurden aber von dort 1942 über Westerbork und Theresienstadt nach Auschwitz deportiert. Wolfgang wurde 1944 ermordet. Felicitas erlebte die Befreiung, starb aber vier Wochen später an den Folgen der Qualen. Simon Luft wurde mit einem der ersten Transporte aus Berlin im November 1941 nach Minsk deportiert und dort ermordet.

Karl-Marx-Straße 16, Neukölln

LOTTO STIFTUNG BERLIN · INGE DEUTSCHKRON STIFTUNG · BERLIN Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf · BERLIN Bezirksamt Lichtenberg · DOKUMENTATIONS ZENTRUM Flucht, Vertreibung, Versöhnung · Stiftung für Toleranz und Völkerverständigung · GLEIS 69 und Berliner Stolperstein-Initiativen · ilg Außenwerbung Medienpartner

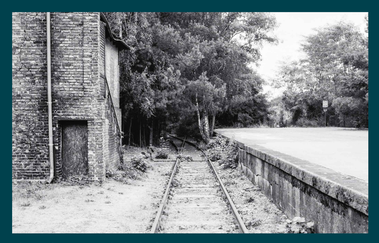
Etwa 12.000 Stolpersteine erinnern in Berlin an die Schicksale deportierter, ermordeter und geflohener Menschen während des Nationalsozialismus. Von den wenigsten sind persönliche Fotodokumente erhalten. Im Unterschied zu vielen anderen Städten ist bislang kein Foto der fast 200 Deportationen aus Berlin gefunden worden.

Konzept: Günter Jeschonnek · Gestaltung: Michael de Maizière · Mitarbeit: Henrik Frankemölle

Zum Gesamtprojekt
www.gleis69.de

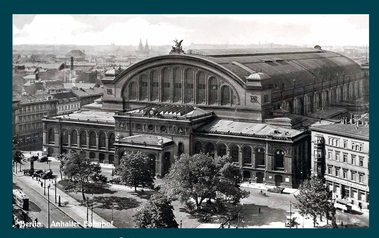
www.stolpersteine-berlin.de

www.lastseen.de

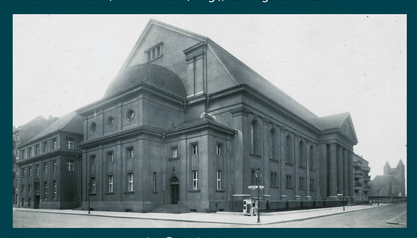


Ehemaliger Güterbahnhof Grunewald mit Gleis 17
© Christian Rothe

Güterbahnhof Moabit mit Gleis 69, der Laderampe und Ladestraße für die Gleise 81 und 82 © „Eisenbahnfotografien 1926-1940 von Hans Schimanski", Josef Kaiser (Hrsg.), Ludwigshafen 2015



Anhalter Bahnhof © Sammlung Axel Mauruszat



Synagoge Levetzowstraße © Berlin Museum

»Am Vormittag [des 18. Oktober 1941] begann die sogenannte ›Ausschleusung aus dem Sammellager‹ und die Verbringung der Transportteilnehmer nach dem Bahnhof Grunewald bei strömendem Regen. Die SS hatte ihre offenen Lastwagen vorfahren lassen […] diese durften aber nur Schwache und Kinder benutzen, alle anderen mußten in einem langen Zuge durch die Stadt laufen.«

Auszug aus den Erinnerungen von Hildegard Henschel (1947). Sie war die Ehefrau des letzten Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde in Berlin und Überlebende des Ghettos Theresienstadt.